

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten- zeilen ab. Aufst. durch die Exp. 25 A.

246.

Donnerstag, den 19. Oktober 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Dohnenstieg.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

1. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1916 einschließlich gestatten.

2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Art der Ausübung des Dohnenstiegs regeln.

3. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den nach § 1, Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Auf Grund vorstehender Verordnung gestatte ich den berechtigten die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1916 einschließlich. Unterschlingen dürfen nicht verwandt werden. Binnen drei Tagen nach Schluß der Jagzeit sind die Schlingen aus den Dohnen entfernt werden.

Dillenburg, den 3. Oktober 1916.
Verbleibend für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. A. gez. von Freier.

Nach veröffentlicht.

Dillenburg, den 18. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Unabhängige Reserven für Frankreich.

In der Pariser Kammer wird zurzeit über die Interpellation betreffend die Effektivbestände Frankreichs verhandelt. Diese Interpellationen sind von der französischen Regierung selbst gestellt, die nur darauf wartet, nach dem Hin- und Herreden mit einem großen „Kriegs-“ hervorzutreten, die qualende Frage scheinbar zu lösen. Sie hat noch etwas länger zu halten. Die Sachlage ist folgende: Frankreich hat seinen letzten Mann in die Schützen geschickt. Die Polizei, die sich heute an der Front zeigen, können auf keinen Ersatz mehr hoffen. Die Mannschafreserven der Heere der dritten Republik sind erschöpft. Sie sind im furchtbaren Verteidigungskampf um Verdun und im fruchtlosen Ansturm gegen die deutsche Mauer an der Somme verbraucht worden. Welches Opfer gehen heute über die Kraft der dritten Republik. Sie hat bei uns schon oft diesen Moment der Erschöpfung erlebt, und trotzdem fanden die Franzosen immer noch einen zur Abwehr und sogar zum Angriff. Diese Anstrengungen waren eben verfrucht und rechneten nicht mit menschlichen, reitlosen Ausnutzung des französischen Mannes. Aber nun ist man wirklich am Ende. Die verschiedenen Massen nach neuem Menschenmaterial in Afrika das letzte Mittel, die zweite Nachrüstung sämtlicher Mannschafreserven als allerletzte. Aus diesen längst verbrauchten Quellen stößt kein Strom mehr.

Man versucht man es zum allerletzten Male mit einer „Idee“. Mit der Idee der „gemeinsamen Reserven“. Und niemand anders als Ministerpräsident Briand, der Senator Humbert, „das Gewissen Frankreichs“, der Vater, d. h. von Humbert stammt der ursprüngliche Briand befragt die Populärisierung sowohl hinter den Kulissen der politischen Bühne. Er erhofft einen neuen Wurf nicht nur das Heil Frankreichs, sondern eigenen, unsterblichen Ruhm. Um was handelt es sich? Der Grundgedanke der „gemeinsamen Reserve“ ist die Ausnutzung der Mannschafreserven der verschiedenen Frankreich zur Auffüllung französischer Truppen.

Der erste Punkt kommt für den Ersatz der französischen bei Verdun und an der Somme. Man hat in Verdun bei Paris hält man die russischen Reserven im Blick für unerschöpflich. Diese Reserven, so wird behauptet, sind aber auf seiner eigenen Front nicht zu gebrauchen, um sie zu befehligen. Briand hofft nun, die Regierung zu bewegen, wenigstens einen Teil dieser Reserven nach Frankreich transportieren zu lassen, wo es ihnen noch an Offizieren fehle. Von England erhofft man sich etwas anderes. Die Engländer schicken, wie man sagt, längst feststellte, längst alle irgendwie entbehrlichen Truppen nach Frankreich. Sie können also in dieser Hinsicht viel mehr tun. Was man in Frankreich zu tun hofft, ist vielmehr die Verschmelzung der verschiedenen Truppen mit den französischen Truppenverbänden, die Einreihung englischer Regimenter und Divisionen in französische Armeekorps. Man hofft, die Engländer für diesen Gedankengang zu gewinnen, weil man in England selbst mit der Meinung des Britenheeres nicht allzu zufrieden ist. Man sagt also, Frankreich hat den guten General-Plan, die Truppen, und die Verschmelzung der verschiedenen Truppen mit dem englischen Menschenmaterial schon längst fertig. Dieses Argument wird vom Senator Bérenger in der Zeitung

Paris-Midi gebraucht worden, und der Pariser Korrespondent des „Journal des Débats“, der sicherlich inspiriert worden sein dürfte, berichtet bereits ganz zuverlässlich, daß man vor Beendigung des Krieges englische Divisionen inmitten französischer Armeekorps kämpfen sehen werde. Das dritte Menschenreservoir Brlands ist Italien. Da er von Italien keine Soldaten bekommen kann, hofft Briand wenigstens Arbeiter für die Fabriken zu erhalten und die Befreiung zahlreicher in den italienischen Depots unnütz erzogener Mannschaften vom Heeresdienst durchzusetzen.

So sieht in großen Zügen der neue Kriegsplan Brlands aus, den er mit Hilfe einer geschickt und energisch betriebenen Pressekampagne zu verwirklichen hofft. Das weitere, vor allem die Ausföhrung des Planes, wird man aus den Verhandlungen der französischen Kammer und aus der Presse der Alliierten erfahren, die bei solchen Opfern, die ihnen da von Briand zugemutet werden, doch auch ein Wort werden mitsprechen wollen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Re Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Les Boeufs bis Rancourt die Franzosen an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Gueudecourt l'Abbaye im Entsetzen zum Scheitern, bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstelle bei Thiepval, Courcelles und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

5 feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuerstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luzf beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwyzin (nordwestlich von Jaloce) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Karajowka südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artillerievorgabe bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinen- gewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Bystrica Solotwinfla scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Rudowahöhe unter starkem Beschütze, im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolja-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Ridge Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen.

Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbenneß auf dem nördlichen Ufer der Cerna.

Der erste Generalquartiermeister: Dudenorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 18. Okt. (B.V.) Amtlich wird verlautbart:

Gestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. Westlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bystrica Solotwinfla Vorpostenkämpfe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Bolyowce an der Karajowka bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feinde 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffversuch im Keime erstickt. In Wolhynien ruhete der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern Abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Testa, Voite-Rücken und nördlich des Pasubio-Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diese Vorstöße blutig ab. An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomiten-Front, sowie auf der Karst-Hochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts Neues.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 18. Okt. (B.V.) Amtlicher Heeresbericht vom 17. Oktober: Mazedonische Front: Keine Veränderung an der Front. Westlich des Prepa-Sees und im Cerna-Bogen lebhafteste Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Grabeschnipa und Tarnova (Ridge Planina) ab. In der Moglenica-Gegend Ruhe. Auf beiden Bardar- ufern stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefecht östlich des Bardar nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont Patrouillenschmähel. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußa stellenweise schwaches Artilleriefeuer und Geschüttschüsse. Wir zerstörten zwischen Rufus Mamut und Enidje durch unser Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Sofia, 18. Okt. (B.V.) Bericht des Generalstabes vom 18. Oktober: Mazedonische Front: Westlich des Prepa-Sees und im Cernabogen lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein Angriff zweier feindlicher Regimentskompanien in der Umgegend des Dorfes Negotschewi wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind zog sich darauf zurück und erlitt große Verluste. Feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung bei den Dörfern Sibinja und Tarnova und auf der Höhe Dobropolje unternommen wurden, scheiterten mit großen Verlusten für den Feind. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Bomben auf Prilep und ein Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch feindlicher Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des Doiran-Sees vorzugehen, mißlang. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafont beschloß die feindliche Artillerie einige bewohnte Ortschaften vor unserer Front. An der Küste des ägäischen Meeres beschloß die feindliche Flotte die Höhen bei dem Dorfe Orfano und die Straße Kavalas-Drama. — Rumänische Front: Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 18. Okt. (B.V.) Amtlicher Heeresbericht vom 17. Oktober: An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Schmähe, die günstig für uns verliefen. Im Zentrum haben wir unsere Schützengräben weiter östlich vorgeschoben. Die überraschenden Angriffe, die wir gegen den Feind zur Ausführung brachten, waren von Erfolg gekrönt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Am linken Flügel unternahmen wir mit Erfolg Patrouillen- und Aufklärungsgehefte. — An der ägyptischen Front griffen feindliche Kavallerie-Regimenter bei Megare östlich Suez an, wurden aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 17. Oktober: Nachmittags: Nördlich der Somme eroberten die Franzosen im Dorfe Sailly-Sailliel eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahmen am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der ersten französischen Linie einzudringen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie völlig zurück. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten 2 Maschinengewehre. Südlich der Somme scheiterte ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich Berny-en-Santerre im Feuer. Auf dem übrigen Teile der Front zeitweilig ausgeprägtes Geschütze. Flugdienst: Französische Flugzeuge führten zahlreiche Flüge aus. Sie lieferten in der Sommer- gegen 65 Kämpfe, in deren Verlauf zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden und drei andere steil in den deutschen Linien niedergingen. — Abends: An der gesamten Somme-front beiderseitiges Bombardement, das zeitweise große Heftigkeit annahm. Der Feind unternahm östlich Vello-en-Santerre zwei neue Angriffe, die ebenso wie die vorhergehenden vollständig zurückgeschlagen wurden. Er erlitt starke Verluste. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden. Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge warfen ohne militärisches Ergebnis einige Bomben auf Amiens. — Orientarmee: Der Artilleriekampf dauert an, besonders heftig auf dem rechten Bardar-Ufer. Serbische Truppen schlugen heftige Gegenangriffe an der Belasica und der Cerna zurück. — Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht Tätigkeit der belgischen Patrouillen an der gesamten Front. In der Gegend von Klosterboel und des Hühnemannshaus wurden im Verlauf von Streifen in deutsche Gräben etwa 20 Gefangene eingebracht. Heute Artillerie- und Bombenkampf sowohl im Abschnitt von Dismuiden wie in der Richtung Voefinghe.

Englischer Bericht vom 17. Oktober: Nachmittags: Wir drangen westlich der Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst ist nichts zu melden. — Abends: Wir beschossen die feindlichen Stellungen in der Nähe von Neuville-St. Vaast und Wytschaete nördöstlich Ypern. Südlich der Ancre beiderseitige lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge bewarfen bei außerordentlich lebhaften Erkundungsflügen feindliche Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Fabriken und Magazine; vier feindliche Flugzeuge und zwei Drachensalons wurden zum Absturz gebracht.

Russischer Bericht vom 17. Oktober: Westfront: In der Nacht zum 16. Oktober fand in der Gegend des Kowda-Flusses eine gelungene Streife unserer Aufklärer statt, die einen feindlichen Hinterhalt angriffen und den Feind zwangen, die Flucht zu ergreifen. Er ließ vier Tote zurück, darunter

einen Offizier. Die Leiche des Offiziers wurde von unseren Ausklärern mitgenommen. In der Gegend südlich Stobow wurde in einem Schützengraben der tapfere Kommandeur eines unserer tapferen Regimenter, Oberst Jwaitsch, schwerverwundet. In der Gegend nördlich Korytnica und bei Belschowitz dauern die erbitterten Kämpfe an. Der Feind unternimmt erbitterte Gegenangriffe. Das unaufhörliche Feuer erreicht große Heftigkeit. Wir nahmen 1 Maschinengewehr fort und machten 50 Gefangene. In der Gegend von Dorna Watra schlugen wir alle Angriffe des Feindes zurück. — Kaukasusfront: In der Gegend an der Mündung des Flusses Kura wird die feindliche Artillerie wirksam. Zwischen Kizilobol und Mamachatum zerstörten unsere Truppen durch eine glänzende Streife eine ganze Kette von Befestigungen, die unendlich viel stärker war, und fügten ihnen große Verluste zu. — In der Dobrußasche Feuertemp auf der ganzen Front.

Rumänischer Bericht vom 17. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Westlich von Fuhghes wurden feindliche Angriffe abgelehnt. Der Kampf dauert an. Im Vicapal wurden feindliche Angriffe gleichfalls abgelehnt. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. Westlich der Grenze im Tritzale, wo der Feind bei Agas vorrückte, ist der Kampf im Gange. Im Tritzale ist der Feind über die Grenze zurückgeschlagen. Unsere Artillerie machte ein feindliches Bataillon nieder, das geschlossen vorging. Unter den Toten dieses Bataillons wurde die Leiche eines Kommandeurs gefunden. Wir machten von diesem Bataillon 58 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Im Tritzale sehr lebhaft Kämpfe. Die Grenzstellungen gingen mehrmals von einer Hand in die andere über. Der Kampf dauert an. Kleine feindliche Abteilungen näherten sich der Grenze zwischen Casin und Zabala, wurden aber zurückgeschlagen. Im Tritzale zwang unser Artilleriefeuer die feindliche Infanterie, ihre Gräben aufzugeben und sich nach Norden zurückzuziehen. Wir machten 140 Gefangene. Bei Zababuzi machten unsere Truppen einen Vorstoß bis Bama Buzelut und Boga Bama, wo sie den Feind angriffen. Bei Bratocea und Prebeluz Gefechte ohne Bedeutung. Bei Prebeluz Artillerieaktivität. Ein Angriff auf unsere linke Flanke wurde zurückgeschlagen. In der Gegend von Mucar halten unsere Truppen, die auf den Hügel von Malcas zurückgeschlagen worden sind, ihre Stellungen trotz wiederholter feindlicher Angriffe. Westlich Caleni greift der Feind in der Gegend des Nobulberges an. Der Kampf dauert an. Auf der übrigen Front bis zur Tonau und bei Orfova ist die Lage unverändert. An der Südfront ist die Lage unverändert.

Italienischer Bericht vom 18. Oktober: Nachdem unsere Truppen auf dem Pasubio den letzten Widerstand des Feindes in der Gegend zwischen Cosmo und Volte gebrochen hatten, griffen sie gestern die Linie nördlich des Gipfels an. Eine starke, vom Gegner errichtete Schanze, das sogenannte Pasubio-Horn, wurde von unseren Truppen nach kräftigem Sturm genommen. Wir machten 72 Gefangene und erbeuteten Waffen und Munition. Zwei feindliche Abteilungen, die einen Gegenangriff machten, ließen wir bis auf einige hundert Meter heranrücken, dann wurden sie durch plötzlich einsetzendes Sammelfeuer beinahe aufgerieben. In der Nacht versuchte der Gegner wiederum anzugreifen. Er wurde aber beharrlich mit neuen schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der übrigen Front Tätigkeit der Artillerie. Die des Feindes gab einige Schüsse auf Udine und Görz ab.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 18. Okt. Schweizerische Blätter melden aus Paris: 24 Abgeordnete aller Parteien haben sich an die Somme-Front begeben. Sie werden zum erstenmale von Joffre persönlich empfangen werden. Auch die Verdunfront wird von ihnen besucht. Nach ihrer Rückkehr nach Paris findet in der Kammer die Besprechung der zurückgelegten Interpellationen der Sozialisten zur Verdrängung der Kammerrede und gegen einen weiteren Winterfeldzug statt.

Der „Eiserne Halbmond.“

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.
Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

Nachdruck verboten.

Die Kapelle des 11. großbritannischen Fußregiments ließ ihre Melodien durch den Raum fluten. Leichte, anmutige Tänze wechselten mit ernsteren und schöneren Partien aus klassischen Opern ab. Durch die weiten, lustigen Gesellschaftsräume des „Mena-House“ drangen die Töne, umschmeichelnd die glänzende internationale Gesellschaft, die sich hier zum täglichen Hüfttanz zusammengefunden hatte, wüsten hinaus ins Freie, um schließlich in weiter Ferne bei den ehrwürdigen Pyramiden von Gizeh zu verfliegen. Sonst bildete diese Musik wohl einen wichtigen Bestandteil dieser vornehmen internationalen Gesellschaft. Heute aber fand die Musik nur wenig Beachtung, fand wohl keinen einzigen wirklich aufmerksamen Zuhörer.

Zu groß war ja die Spannung, die allenthalben in der Luft lag und schon jetzt dies elegante Publikum in Gruppen und Parteien gespalten hatte. Wußte man doch seit zwei Tagen, daß zwischen Rußland und Deutschland der Krieg erklärt war, daß sich Österreich unmittelbar danach an Deutschlands und Frankreichs an Rußlands Seite gestellt habe.

Das vornehme Publikum, das hier im „Mena-House“ mit dem Ausblick auf die Wüste und die uralten Denkmäler ägyptischer Baukunst den Hüfttanz zu nehmen pflegte, kümmerte sich sonst eben nicht allzu viel um politische Neuigkeiten. Mochten es nun reiche Amerikaner, wohlhabende deutsche Kaufleute oder deutsche Gelehrte, mochten es lungenleidende Russen und Rumänen oder sonst irgendwelche Völkerverfälschter sein, die Politik führte sie jedenfalls nicht nach Kairo und ins „Mena-House“. Heute aber lauerten sie alle mit Ungeduld auf die nächsten Depeschen, auf den weiteren Gang der Weltgeschichte.

An einem der Tische, dicht an einem großen Vogensfenster, saßen zwei Damen in Gesellschaft eines englischen Offiziers. Die Unterhaltung zwischen den dreien wurde auf Englisch geführt, und das war am Ende begreiflich. Spricht doch ein Engländer fremde Sprachen nur selten, ein englischer Offizier aber noch viel seltener. Die eine der beiden Damen aber, die schlanke brünette Maud Mac Allen, die Schwägerin des amerikanischen Konsuls in Kairo, zog ebenfalls aus leicht verständlichen Gründen die englische Umgangssprache vor, und so fügte sich die dritte im Bunde, Frau Maria Berfen, geborene Versen, ohne weiteres der Mehrheit und sprach ebenfalls englisch. Ein flottes, glattes Englisch, ohne jeden merkbaren deutschen Akzent.

Maria Berfen, die einzige Tochter des deutschen Großindustriellen und Bankiers Eduard Versen und die einstige Erbin der Millionen, die der Vater durch die glückliche Durchführung großer und genialer Pläne erworben hatte. Wo immer in Kleinasien von Jassa bis Damaskus Kupfererz gebrochen und Kupfer erschmolzen wurde, war Eduard Versen

Genf, 18. Okt. Daily Chronicle schreibt: Die französischen Pressstimmen, die weiter englische Mannschafthilfe für die Westfront verlangen, befinden sich in einem unbedeutenden Irrtum. Auch Englands Menschenmaterial ist nicht so unerschöpflich, wie das Rußlands, und mit den letzten Truppensendungen nach Frankreich hat England für das laufende Kriegsjahr das Höchstmaß seiner militärischen Hilfe für Frankreich fast überschritten.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zürich, 18. Okt. Der Tagesanzeiger meldet aus Mailand: Der Militärkritiker des Secolo tadelt die rumänischen Heeresberichte, die noch immer melden, die feindlichen Angriffe an der siebenbürgischen Front würden abgeschlagen, während in Wirklichkeit verheimlicht werde, daß die Rumänen sich auf Verteidigungspositionen zurückziehen.

Lugano, 18. Okt. Die Mailänder Blätter melden aus Saloniki, die Operationen an der Front hätten abermals stark unter Sturm und Regen. Es sei nur möglich, Teilschritten durchzuführen. Der Weg nach Monastir werde vom Feinde, laut dem Corriere, mit größter Stärke verteidigt. Monastir selbst erscheine heute noch nicht einnehmbar.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 18. Okt. Aus Mailänder Blättern ist, dem Tagesanzeiger zufolge, das Zugeständnis zu entnehmen, daß die letzte russische Offensive die umfassendste und größte aller bisherigen Offensiven Italiens gewesen ist. Deutlich sei das Mißverhältnis der Militärkritiker, daß die Offensive bereits gescheitert ist und daß sie keinen auch noch so bescheidenen Gewinn gebracht hat.

Der Luftkrieg.

Genf, 19. Okt. (Z.N.) Mehreren deutschen Flugzeugen gelang es, wie der Zürcher Rundschreiber mitteilt, Amiens in der Nacht zum 16. ds. Mts. zu überfliegen. Trotz des Feuers der französischen Abwehrkanonen fielen mehrere Bomben auf die Stadt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. Okt. (Z.N.) Der Kommandant von „U 35“, Kapitänleutnant Arnould de la Perrière, ist vom Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite ausgezeichnet worden. Kapitän Arnould ist einer unserer hervorragendsten U-Boot-Kommandanten, der sein U-Boot in 1/2 jähriger Tätigkeit mit hervorragendem Scheitern und ausgezeichnetem Ergebnis geführt hat. „U 35“ war jenes Unterseeboot, das in den spanischen Hafen Cartagena eintraf, dort ein Handelskreuzer des Kaisers an König Alfons abließerte. Durch „U 35“ sind bisher 126 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 270 000 Tonnen versenkt worden, darunter der Kreuzer Rigel und der englische Kreuzer Primula. Außerdem sind mehrere feindliche Hilfskreuzer durch „U 35“ vernichtet worden. Darunter Gassia, Provence und die Winlapolis. Ferner fielen ihm verschiedene nach Saloniki bestimmte feindliche Transportdampfer zum Opfer. Bei seinen Unternehmungen hatte „U 35“ im ganzen 17 Gefechte zu bestehen. Es versenkte 11 Dampfer und stieß wiederholt auf sogenannten U-Boot-Gesellschaften zusammen. Es ist ihm auch gelungen, 4 Gefechte zu erbeuten. Im ganzen wurde von dem U-Boot ein Schaden von 450 Millionen verursacht.

London, 18. Okt. (B.B.) Auf eine Anfrage im Oberhaus, ob die britischen Kreuzer von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Grey, die amerikanische Regierung hätte, obwohl sie zugab, daß die britischen Schiffe, die ihnen nach dem Völkerrecht zustehenden Rechte nicht überschritten, England sehr nachdrücklich aufgefordert, keine Erkundungsfahrt auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den britischen Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung

dabei beteiligt. Ihm gehörte eine stattliche Bediente-Flotte, und die Krönung seines Lebenswerkes bildete die machtvolle Förderung der deutschen Bagdadbahn und die bedeutende wirtschaftliche Beteiligung an diesem großen Unternehmen. Eduard Versen war erfolgreich gewesen. Er hatte eine glückliche Hand. Nur das hatte ihm gelegentlich trübe Stunden bereitet, daß kein männlicher Erbe für sein Lebenswerk vorhanden war. Nur die einzige Tochter Maria war ihm beschieden worden. Hochgebildet und mit einem weit über den Durchschnitt hinausgehenden Interesse an allerlei wissenschaftlichen Bestrebungen und Forschungen. Aber die Unternehmungen Eduard Versens waren von solcher Art, daß schon ein Mann von außergewöhnlicher Schaffenskraft dazu gehörte, um sie glücklich weiter zu führen. Für Frauenhände waren sie nicht geschaffen. Das hatte Eduard Versen gar manchem trüben Stunden bereitet. Wohl war er jetzt erst 52 Jahre alt und durfte noch auf lange rüstige Schaffenszeit hoffen. Doch ein kluger Mann baut vor, und als eines Tages nach dem Tode seines älteren Bruders sein Neffe Alfons Versen vor ihm stand und ihm erklärte, daß das väterliche Geschäft ihm zu klein, zu wenig zukunftsreich sei, da für Eduard Versen Blut von seinem Blute, glaubte er eine Möglichkeit in der Ferne zu erblicken, wie sein Lebenswerk zu sichern sei. Da plärrte er, daß Menschenjagd sich wohl wiederholen können.

Das schien ja wirklich die alte Geschichte zu sein, denn so wie der Neffe jetzt zu ihm, hatte er selbst ja vor langen Jahren zu dessen Vater gesprochen. Damals, als die beiden Brüder nach dem Tode ihres Vaters das gute solide Baugeschäft in Friesland gemeinsam übernahmen und weiter betreiben wollten. Da hatte Eduard Versen mit scharfem Weitblick und in raschem Schaffensdrang die Möglichkeiten der weiten Welt dem engeren Betrieb vorgezogen, hatte dem Bruder jenes Geschäft überlassen und selbst den Weg betreten, der ihn in einem Vierteljahrhundert zum Millionenschwerveren Industriellen gemacht hatte. Und wiederum nach dem Tode des Bruders war Alfons Versen mit den gleichen Wünschen und Plänen vor ihm getreten, und er hatte ihn gern aufgenommen. Erst in sein Geschäft, und als er sah, daß Alfons dieselbe starke glückliche Hand besaß, daß sein Lebenswerk bei ihm gesichert sein würde, auch in sein Haus, in sein schönes Palais in Konstantinopel, in dem anstelle der schon vor Jahren dahingegangenen Gemahlin eine Hausdame den Haushalt führte, in dem die heranwachsende Tochter nur auf Monate zu Gast war. Bis dann auch für Maria Versen die lustige Pensionatszeit ein Ende fand und bis eines Tages aus Alfons und Maria ein Paar wurde. Nicht im Ueberfluge der Gefühle, sondern um den Verdingungsdrang des Vaters zu erfüllen, hatte Maria Versen ihrem Vetter die Hand zum Lebensbunde gereicht, und Eduard Versen glaubte nun den Sohn gewonnen, sein Lebenswerk gesichert zu haben. Durfte es gerade ein Jahr hindurch glauben, bis er an einem Septemberabend zwischen Kurdepeschen und anderen kaufmännischen Drahtmeldungen auf seinem Schreibtische ein Tele-

telegramm kam und das Ersuchen Americas wurde möglich zu erfüllen. Betreffend „U 53“ sei die englische Regierung versichert, daß die amerikanische Regierung die Gelegenheit vollständig unterzucht und über ihre Haltung zur gehörigen Zeit Mitteilung machen werde. Während die Untersuchung schwebte, beabsichtige England nicht, ähnliche Vorstellungen wegen des Unterseebootes zu erheben.

London, 18. Okt. (B.B.) Nach einer London-Meldung ist der norwegische Dampfer „Kong Alf“ am 14. Oktober versenkt worden.

Kopenhagen, 17. Okt. Der dänische Dampfer „Kong Alf“ aus Marstal wurde auf dem Weg von Kuba nach Kopenhagen mit einer Ladung Mahagoniholz im Atlantischen Ozean von einem englischen Kreuzer angehalten und bekam eine englische Prisenmannschaft an Bord. Das Schiff sollte nach Kithwall gebracht werden, wurde aber von einem Unwetter überrascht. Der Kapitän führte es an die norwegische Küste und, als das Unwetter vorüber war, wurde dort nach Kopenhagen. Vier englische Marineoffiziere, darunter ein Offizier, die als Prisenmannschaft an Bord waren, wurden nach dieser Odyssee nach London zurückgeschickt. — Bei Gedser ist ein dreimastiger dänischer Dampfer heute morgen auf eine Mine gefahren und gesunken.

Der im Mittelmeer von einem unserer U-Boote durch einen Torpedoschuss schwer beschädigte italienische Kreuzer Libia ist 1912 vom Stapel gelaufen. Bei einem Wasserverdrang von 3800 Tonnen ist er 104,9 Meter lang, 14,5 Meter breit und geht 4,9 Meter tief. Bei 12 Knoten indizierten Pferdekraften hat er eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Die Bewaffnung besteht aus zwei 13,5-Zentimeter, acht 12-Zentimeter, acht 4,7-Zentimeter und sechs 3,7-Zentimeter-Kanonen und zwei 45-Zentimeter-Flakgeschütztorpedorohren. Die Besatzung beträgt 314 Köpfe. Das Schiff wurde ursprünglich von der Ansaldo-Werft für die Kaiserliche Marine gebaut, während des italienisch-türkischen Krieges aber von der römischen Regierung mit Beschlag belegt.

Einzahlungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Auf die 5. Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 7334 Millionen Mark = 68,9 Prozent, des künftigen bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 10651 Millionen Mark eingezahlt worden. Die Darlehensfassen betragen bis zum 7. Oktober Darlehen für die Zwecke der 5. Kriegsanleihe in Höhe von 33,3 Mill. Mk. und bis zum 14. Oktober Kriegsanleihe Darlehen in Höhe von 56,6 Mill. Mk. Das sind 0,61 und 0,77 Proz. des bis 7. Oktober 14. Oktober vollbezahlten Anleihebetrags. Die Zeichnungnahme der Darlehensfassen für die Zwecke der 5. Kriegsanleihe war also bisher sehr geringfügig.

Der Goldbestand der Reichsbank.

Der Ausweis der Reichsbank vom 14. Oktober läßt eine erfreuliche Verbesserung der Lage des Instituts erkennen. In dieser Hinsicht ist zunächst zu erwähnen, daß der Goldbestand in der Zeit vom 7. — 14. Oktober um 8,29 Millionen Mark zugenommen hat und sich nunmehr auf 2 341,1 Millionen Mark beläuft. Damit ist jetzt zum erstenmal der Goldbestand der Reichsbank auf über 2 1/2 Milliarden Mark gestiegen, und es dürfte von Interesse sein, daran zu erinnern, daß am 23. April des Jahres 1913 zum erstenmal ein Betrag von einer Milliarde Mark erreicht worden war, daß ferner am 31. Juli 1914, also bei Kriegsausbruch, der Goldbestand sich auf 1253 Mill. Mark belief, und schließlich am 7. Dezember 1914 zum ersten Male die Reichsbank von 2 Milliarden Mark überschritten wurde. Die dem Reichsbank gestellte Verneuerung des Goldbestandes um unter 2 Milliarden Mark ist durch die seit Kriegsbeginn ununterbrochen eingetretenen Goldzuflüsse erreicht worden, deren Umfang umso bemerkenswerter ist, als im Laufe des Krieges nur geringe Beträge an Gold zwecks Begleichung unseres Importüberschusses an das Ausland abgeführt werden konnten.

gramm fand, daß Alfons Versen in einem Bilde, das Damaskus, in der Nähe des Versen'schen Landhauses, im Jagdunfall zum Opfer gefallen war. Da mußte Maria Versen mit dem Schwiegervater seine besten Hoffnungen begraben, und Maria Versen kehrte in das Vaterland zurück. Das war vor einem halben Jahre geschehen, und Maria Versen lebte als dreißigjährige Frau wieder im Hause ihres Vaters, bald im vornehmen Palais in Konstantinopel und bald im geräumigen Landhaus bei der Nähe von Damaskus. Dort führte sie den großen Haushalt.

Daß Maria Versen jetzt nicht in Konstantinopel, sondern in Kairo wohnte, hatte ebenfalls seine Gründe. Vor Tagen war Maud Mac Allen, ihre alte Pensionatsgefährtin von Lausanne her, in Konstantinopel in ihr Haus gekommen, frisch, unabhängig und selbständig, wie man es von einer American Girl so häufig findet. Mit einem Dampfer nach New York nach Genoa und mit dem nächsten nach Kairo. Mit dem dritten weiter nach Ägypten, aber nicht mehr allein. In vierundzwanzig Stunden hatte sie Maria Versen überredet, den Ausflug zum Schwager zu beschleunigen mitzunehmen. Im Hause des amerikanischen Konsuls würden sie beide gut aufgehoben sein.

Maria Versen hatte sich leicht überreden lassen, hatte der Vater die Augenbrauen bedenklich zusammengezogen und gewarnt. Ein schweres Gewitter drohte auf dem politischen Himmel. Man sollte es erst vorübergehen lassen, bevor man sich in die Unterhaltung einließ. Am Balkan gewitterte es immer, nun schon seit fast zwei Jahren. Maria solle nur mit nach Ägypten kommen. Da Maria aber eine glatte gegangen. Die beiden jungen Damen waren in der Gesellschaft des amerikanischen Konsuls wohlgeborgen und genossen vornehm Fremdenpublikum bietet. Bis aus schwachen Klängen der ersten scharfen Schlag zuckte und blickte, die Erklärung, die Welt den Atem anhalten ließ. In der Folgezeit hing jeder einzelne in die Menge, um Neues zu erfahren, Beglaubigtes zu hören.

Mr. Henry Smith, trotz des schlichten klapprigen Namens der jüngere Sohn eines Barons und der eine Vordienst, Mittmeister bei den dritten Dragonern, kehrte nach kurzer Pause an den Tisch zurück, und die beiden Damen wollten die Unterhaltung wieder aufnehmen. Der Engländer zeigte sich so zerkümmert, daß es seinen Gleiterinnen nicht entgegen konnte. Nur mühsam gelang es, sich die Unterhaltung noch fünf Minuten bis zum nächsten Morgen zu halten. Maria Versen hatte, den Eifer in jedem Augenblicke entgegenkommen von seiten der Herrenwelt ignoriert, Spekulation und Mitgefühl zu wittern. Der Engländer blieb Captain Smith nur eben noch in den ersten Begegnungen höflichkeit und benutzte den ersten Begegnungsbegriff.

Leitend zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal.
Erinnerung an den Weltkrieg soll ein riesenhaftes
das als Seitenbild zum Leipziger Völkerschlacht-
denkmal gedacht ist, im Herzen Schlesiens an althistorischer
Stätte der Ausführung kommen, nämlich auf der Kuppe des
Südhangs des Engelsberges, an dessen
1813 die Bildung des Bülow'schen Freikorps voll-
zogen wurde von einem Berliner Architekten angefertigten
denkmal ist laut „Münd. N. Nachr.“ geplant, den Engels-
berg mit einem Viertel seines Bestandes in terrassenförmigen
Stufen auszubauen. Ueber der dann in den hohen
Stufen sich ergebenden architektonischen Basis soll eine
Rundhalle sich erheben, hinter der ein prächtiger
Park als Gedenkhain sich ausbreitet.

Die Schlacht am Stagerak.
18. Okt. (W.B.) Fremantle veröffentlicht in der
Zeitung einen Brief, in dem er sagt, daß sowohl Admiral Bowden
als Kapitän Sims von der Vereinigten Staaten-Flotte
die Schlacht am Stagerak unnötig und ein Fehler
war, die Admirale nicht verleiten lassen dürfen, eine
Schlacht an der feindlichen Küste zu suchen. Fremantle tritt der
Meinung entgegen, daß England seine Tradition verlassen
müsse mit der Flottenoffensive aufzutreten solle,
Admiral Bowden Smith vorzuschlagen scheine, zumal
die Briten keine Verluste in der Schlacht am
Stagerak erlitten hätten. — Aus dieser Äußerung Fre-
mantle ergibt sich zum erstenmal, daß doch zahlreiche Sach-
verständige in England nicht an den planmäßig mit so großer
Ausposauntheit englischen Erfolg am Stagerak glauben.

Französische Arbeiternot.
Budapest, 18. Okt. (W.B.) „Az Est“ meldet aus
Paris: Ein gewisser Angelimiro Gecapola wurde verhaf-
tet als Auswanderungsagent gewerkschaftlicher Arbeiter-
parteien nach Frankreich. In Barcelona
wurde eine ähnliche Auswanderungsagentur aufgelöst, an
deren Spitze Ribos Jabra, ein Verleumdungs- und „Guma-
nitar“ war, ein ehemaliger republikanischer Abgeordneter
stand. Diese erhielten von der französischen Regierung
für gelieferten Arbeiter eine Prämie von 25 Pesetas.
Der ohne Paß nach Frankreich gelieferten Arbeiter
wurde verhaftet.

Neue englische Geheimnisse.
Berlin, 18. Okt. Wie aus zuverlässiger Quelle ver-
nehmbar, wird die englische Regierung den Schwierigkeiten,
die aus dem Proteste der neutralen Länder wegen der
„Liste“ ergeben, dadurch zu entgehen versuchen,
daß sogenannte Geheimnisse für den Handel in
England eingeführt wird. Die Namen von Firmen oder
Personen, die auf dieser Liste vorkommen, werden nicht ver-
öffentlicht, sind aber den englischen Kontrollstatio-
nen zur Beaufsichtigung des Schiffsverkehrs und Export-
verkehrs bekannt, damit Waren von solchen Firmen nicht
ausgeführt werden. Wenn England Waren von Firmen,
die auf der Liste stehen, verschickt, so müssen diese in englischen
Häfen gelandet werden und können, wenn der Absender
nicht zurückerufen wird, von englischen Handelsbehörden
beschlagnahmt werden. Verzichtet der Absender nicht oder ist
nicht zurückerufen, so dürfen diese Waren nicht nach neutralen Ländern ver-
schickt werden. Durch eine solche Geheimliste erhält England
die Möglichkeit, den Protesten der Neutralen dem Schein
gegenüber zu kommen, während an der Sache selbst
nichts geändert wird.

England und der Rot- und Tod-Vertrag.
18. Okt. Die russischen Zeitungen „Kosakol“
„Krasnaja Wjedomost“ bringen zensurierte Mel-
dungen aus denen hervorgeht, daß Russlands Zustimmung
zu dem Londoner Vertrag wider einen Separat-
vertrag in der von Rußland verbreiteten Form niemals
ist. Rußland habe lediglich verschiedene Proto-
kollen, die keinen Vertrag unterzeichnet.

Rumänische Soldaten.
In die deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des Kom-
mandos der rumänischen 11. Infanterie-Division vom 23.
Oktober 1918 Nr. 630 wirft ein grelles Licht auf die
Lage des rumänischen Heeres. Wörtlich lesen
wir: Die Disziplin ist miserabel. Die Kolonnen
führer, die Wagen fahren in Unordnung und ver-
ursachen in solcher Weise, daß selbst einzelne Reiter
verwundet werden können. Gendarmen habe ich genug gesehen,
um zu sagen, daß sie sich selbst in die Hände, Füße etc. geschossen
haben, täglich in die vorderste Schanzlinie gestellt
und abgefeuert, um vom Feind erschossen zu werden.
Offiziere, welche sich hinter der Front befinden, haben
sich warmen darin zu unterziehen, fliehende Soldaten
in die vorderste Linie der Kämpfenden zurückzu-
führen. 4. Der Abtransport von Verwundeten erfolgt oft
durch ungehörige Art. Schwerverwundete mühten
sich zu marschieren und brachten durch ihr lautes Schreien
eine Verwirrung und Angst unter die Kämpfenden.
5. Ein Teil hinter der Front fand ich 4 Schergen, die
Schreibarbeit „beschäftigten“. Auf den französischen
Seiten, der mich begleitete, hat diese Art der Krieg-
führung einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. An der
Front mußten alle Schergen teilnehmen; Kanzleiarbeiten
wurden erst nach der Schlacht. 6. Nochmals weise ich alle
auf hin, daß es unbedingt nötig ist, fortwährend
an der Hebung des Mutes bei Offizieren und
Soldaten zu arbeiten. Der Feind, den wir vor uns
haben, ist eine schlechte Infanterie und nur wenig Ar-
tillerie. Mit den 20.000 Mann und der zahlreichen Ar-
tillerie zur Verfügung steht, können wir Wunder
vollbringen. Die Schande früherer Tage wieder abwaschen.
Kommandeur der 11. Division: Oberst Cocorezu. Der
Stabschef: Oberstleutnant Marculescu.

Griechenland.
18. Okt. Der Secolo meldet aus Athen: Die
Entente einigten sich auf die Forderung
der griechischen Heeres.
16. Okt. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bu-
reaus: Dem Könige Konstantin in
den königlichen Familie eine Truppen-
besuchung der Schiffe, die den Alliierten ange-
ordnet, ab. Der König hielt keine Ansprache. Der
Besuch verlief ohne Tagesbefehl. Eine ungewöhnlich
große Menge, vor allem Reservisten, waren anwesend.
Parade kam es zu einer Straßenkumgebung. Die
Besucher wurden von den Leitern der Reservistenbewe-
gungen, die mit Vorbeerbildern bekränzt waren, mit
griechischen Soldaten und Seeleute nahmen an dem

Umzug teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie
allerlei beleidigende Gebärden und Bemerkungen. Vor dem
Stadttheater kam es zu mehreren Zwischenfällen. Admiral
Journet wurde ausgepfiffen. Eine Gruppe französischer
Seeleute, die aus dem Theater kamen, wurde von der feind-
lichen Menge zurückgedrängt. Einige Reservisten, die zu
Unruhen aufstachelten, wurden von der französisch-englischen
Polizei verhaftet. Heute Abend kam eine Menschenmenge von
3000 bis 4000 Personen auf dem Omont-Platz zusammen
und zog mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach
der Universitätsstraße. Vor der amerikanischen Gesandt-
schaft machte sie Halt, protestierte gegen die Landung eines
Detachements der Alliierten, sowie gegen ihre Anwesenheit in
Athen und bat um Schutz. Der amerikanische Gesandte war
aber nicht anwesend. Die Demonstranten zogen heraus un-
ter Absingung griechischer Volkslieder durch die Straßen.

Bern, 18. Okt. (W.B.) Aus Athen meldet „Corriere
della Sera“ weiter, daß am Tage der Königsparade immer
mehr Demonstranten eine drohende Haltung einnahmen. Sie
hätten „Nieder mit der Entente!“ gerufen. Polizei,
Kavallerie und griechische Marinegruppen hätten mit auf-
gepfiffenem Seitengewehr eingegriffen und die Plätze ge-
sperrt. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen
Fahnen vor die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten ge-
zogen, wo sich aber niemand am Fenster gezeigt hätte. Das
gegenüberliegende Haus des Benizelos habe die Menge
plündern wollen, doch seien die Demonstranten von der Po-
lizei zurückgehalten worden, wobei es zu Zusammenstoßen
gekommen sei. Die Demonstranten hätten die Umzüge bis in
die späte Nacht fortgesetzt. Um 9 Uhr Abends sei der Minister-
rat zusammengetreten. Der Korrespondent fügt hinzu, die
Lage sei bis jetzt nicht besorgniserregend.

Bern, 18. Okt. (W.B.) „Secolo“ meldet: Am Mon-
tag Abend fanden in Athen Kundgebungen von griechi-
schen Marinesoldaten und anderen Teilen der Bevölkerung
statt. Die Demonstranten seien mit griechischen und amerika-
nischen Fahnen unter Ruufen: „Nieder mit dem Bierber-
band!“ durch die Straßen gezogen. Kavallerie habe ein-
gegriffen. In Athen solle alles drunter und drüber gehen.

London, 18. Okt. (W.B.) Die „Times“ meldet aus
Athen: Matrosen der Alliierten, die unter dem
Befehl französischer Offiziere stehen, wurden von griechi-
schen Polizisten angegriffen; infolgedessen werden
Verhandlungen zwischen den Gesandten der Entente und
der griechischen Regierung geführt. Man hofft, das Mißver-
ständnis beseitigen zu können. Inzwischen ersuchte der fran-
zösische Gesandte Admiral Journet, die Kontrolle über die
Polizei anders einzurichten. — Weiter meldet dasselbe Blatt:
Der amerikanische Gesandte, dem eine Abordnung ein Protest-
schreiben gegen das Vorgehen der Entente übergeben, ant-
wortete darauf, seine Regierung könne unmöglich eingreifen.
Er stimme aber zu, das Dokument nach Amerika weiterzu-
leiten.

London, 18. Okt. (W.B.) Meldung des Reuterschen
Bureaus: „Daily News“ meldet aus Athen vom 17. Ok-
tober: Eine Abteilung französischer Soldaten verließ das
Theater und lagerte sich in den Zappaleongärten in der
Nähe des königlichen Palastes. Sie marschierte in aller
Stille durch die Hauptstraße. Eine halbe Stunde später
umringte ein Bataillon griechischer Infanterie den Palast.
Amsterdam, 17. Okt. (W.B.) Nach einer Meldung
des Reuterschen Bureaus aus Athen herrschte die ganze
Nacht hindurch zwischen Athen und Lato ein äußerst
starker Verkehr. Alle Hofbeamten sind in den Palast be-
rufen worden.

London, 18. Okt. (W.B.) „Daily Mail“ meldet aus
Athen vom 17. Okt.: Als Abends französische Seeleute lan-
deten, eilte Lambros rasch zum König. Er fand ihn in
einem Zustande der höchsten Entrüstung. Der König sagte,
es bleibe ihm nichts anderes übrig, als mit den Seinen
nach Larissa zu gehen. Der Ministerpräsident vermochte
den König nicht von diesem Entschluß abzubringen. Er
begab sich deshalb schleunigst nach Athen und beratschlagte
mit Skuludis, Gumaris und Drogumis, die auf sein Er-
suchen nach Lato gingen, um dem König zu beschwören, er
möge diesen Schritt nicht tun. Der König versprach nun,
die Abreise nach Larissa vorläufig noch aufzuschieben. In-
zwischen geht aus allem, was geschieht, seine Absicht her-
vor, in Larissa alles zur Verteidigung fertig zu machen.
— Der Korrespondent der „Daily Mail“ will erfahren ha-
ben, daß an einer der Stationen der Larissa-Linie 16.000
Gewehre, 30.000 Rüstungen Patronen und 40 Feldkanonen an-
gesammelt seien, an zwei anderen Stationen lägen 4000
bis 5000 Gewehre.

Jarisch, 19. Okt. Aus Athen gelangte die Nachricht
hierher, daß noch 42.000 Mann griechischer Truppen treu
zu König Konstantin hielten. Davon befanden sich
27.000 Mann in Athen und 15.000 in Larissa. Die Athener
Zeitungen „Nea Himer“ und „Akropolis“ mahnen die Be-
völkerung zum Vertrauen in die Politik des Königs.

Wien, 18. Okt. Die Wiener Mittagszeitung meldet aus
Jarisch: Nach Informationen aus Athen hat das neue
griechische Kabinett den Ententegeandten den Be-
schluß auf Aufrechterhaltung der Neutralität
Griechenlands angezeigt.

Aus dem fernem Osten.

Basel, 18. Okt. Die Basler Nachrichten melden aus
Petersburg: Die russischen Zeitungen berichten aus Tokio
den Beginn der japanischen Mobilisierungsarbei-
ten. Die Truppentransporte gehen nach Tschanlinfang.

Basel, 18. Okt. Laut Basler Nachrichten meldet die
Petersburger Telegraphenagentur aus Murden, daß große
japanische Truppenteile unter General Sato in der
Mandschurei eintreffen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 18. Okt. (W.B.) In der Goldankaufsstelle des
preussischen Abgeordnetenhauses erschien heute am Gedendke
der Völkerschlacht bei Leipzig ein Kammerherr der Frau Pro-
prinzessin und überbrachte in deren Auftrag eine große
Anzahl von Goldschmuckstücken, darunter Armbänder,
Ketten und Broschen. Auch die Damen des Hofstaates der Frau
Kronprinzessin legten ihre Schmuckstücke auf dem Altar des
Vaterlandes nieder.

Genf, 18. Okt. Dem „Parisien“ zufolge ist der englische
General French mit 13 englischen Stabsoffizieren nach dem
Besuch der französischen Front über Skandinavien nach Ru-
manien abgereist in wichtiger Mission der Alliierten.

Genoa, 18. Okt. (W.B.) „Lavoro“ meldet: An Bord
des Ueberseesdampfers „Taormina“ wurden 30 Pferdewärter
und ein Tierarzt verhaftet. Die Ladung, amerikanische
Pferde, war für die italienische Regierung bestimmt. Die
Verhaftungen wurden vorgenommen, weil während der Ueber-
fahrt die Pferde größtenteils berendeten. Sie wurden ver-
mutlich vergiftet. Auf dem Dampfer wurden Giftschlä-
chen und Sublimatpastillen beschlagnahmt. Die Beschäftigten
sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Tagesnachrichten.

Berlin, 18. Okt. (W.B.) In dem Mordprozeß gegen die
Witwe Ida Wiemann, die am 23. März d. Js. ihre sieben-
jährige Tochter Irma getötet und in Naumburg bei Steglitz
verscharrt hatte, bejahten die Geschworenen nach kurzer Frage
die Schuldfrage nach Mord. Das Gericht verurteilte demgemäß
die Angeklagte zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehren-
rechte auf Lebenszeit.

Lokales.

— **Goldankaufsstelle.** Man schreibt uns: Das
echte Gold bewährt sich. Ich meine einmal das echte Gold,
das in der Reichsbank liegt und das unsern Kredit sichert.
Wäre ich doch nur Hesse, der kurz und überzeugend,
auch den zähesten Bauern überzeugend, darlegen könnte,
wie stark unser Goldschatz uns dem Auslande gegenüber macht
fest schon und später bei einem Friedensschlusse, wo unsere
Feinde es bitter beklagen werden, daß sie ihre Goldstücke
dem Rachen des amerikanischen Molochs überantwortet haben,
und wie wichtig es ist, daß der ganze Goldreichtum unseres
Volkes ebenso einmütig eingesetzt wird in dem gewaltigen
Krieg, wie unsere ganze Wehrkraft an den Fronten dem
Winke einer und derselben Leitung zufließt, folgt und sich
freiwillig darbietet. Glaubt irgend einer, auf tausend Mann,
auf hundert, ja nur auf einen mehr oder weniger kommt es
nicht an? Bei einer gefährdeten Stelle, bei einem Vorstoß,
wo einer des andern Herz stärkt, bei einem Patrouillen-
gange? Da kann, da darf, da will sich niemand entziehen.
Es heißt immer: Einer für alle und alle für einen. Gerade
so steht es, wie der Herr Finanz sagt, mit dem Golde. Wir
brauchen jedes Goldstück. Ob es darum nur her, der du es
schlau, ganz schlaue verstanden hieltest, damit du zuguterletzt
im Vorteil wärest. Des ganzen Volkes Vorteil allein,
das ist zuguterletzt dein eigener Vorteil. Betrachte noch
einmal ernst deines Königs und Kaisers Züge auf dem
Balken deiner noch zurückgehaltenen Zwanzigmärter, siehe,
wie er dich eindringlich an deine Pflicht mahnt, und dann
bring es mir schnell und still. Fort damit! Nicht mit Schaden,
denn du erhältst volle 20 Mark dafür wieder. Aber fort
damit! Ich sag's keinem, daß es von dir ist. Ob's meinen
Voten, den Schälern! Und du wirst dann deine aufrichtige
Freude haben, wie es sich einst bewähren wird, dein echtes
Gold. Sodann meine ich noch ein anderes Gold, das gol-
dene Herz der Kassauer. Es bewährt sich hundertfach.
Keine Sammlung fürs Rote Kreuz, für die Gefangenen,
für die Marine, für die Hinterbliebenen, die wirtschaft-
lich Geschädigten, die Feldgrauen, daß sie nicht frieren, die
Verwundeten, daß sie Wäcker haben zur Zerstreuung, die
Armen unter den Müttern, daß der dringenden Not ihrer
Neugeborenen gesteuert werde, und für so vieles, was in der
langen Zeit und in der raschen Folge der großen Taten schon
wieder untergetaucht ist, überall hat sich das goldene Kas-
sauer Herz bewährt. So auch bei dem Aufruf, sich der
Schmuckstücke zu entledigen, damit das daraus gewonnene
Gold dem Vaterlande zu Nutzen komme. In der öffent-
lichen, unter behördlicher Kontrolle stehenden Goldankauf-
stelle im Amtsgericht (Donnerstags von 2-4 Uhr) sind in
kurzer Zeit für mehr als 5000 Mark Goldschmuck abge-
liefert worden. Reines Gold im Werte von über 5000 Mark!
Allein in unserer Ankaufsstelle! Bringt noch mehr! Ihr alle,
die ihr davon noch gar nichts wissen solltet, denn manche
lesen nicht immer die Zeitung, ihre Arbeit geht bis in die
Nacht, also ihr andern, die ihr es noch nicht wußtet, aber
noch etwas haben, verkauft, nicht schenkt, sondern verkauft
Euere Goldschmuck dem Vaterlande, das auch damit seinen
Goldschatz stärkt! Es gibt für 1 Gramm Gold 8-Mark. 100
0,75, 14-Mark. 1,50, 18-Mark. 2,-, 22 1/2-Mark. 2,20,
Feingold 2,70. Ketten, Kreuze, Medaillons, Ohr-
gehänge, Ringe, sie helfen alle unsere Kraft gegen Feinde
und Neutrale vermehren, und du, der du es lieferst, bewährst
damit deine Ehre.

— **Schonung der letzten Söhne.** Aus einem Ant-
wortschreiben des Kriegsministeriums an den Reichstagsab-
geordneten Erzberger geht hervor, daß schon seit längerer
Zeit Anträge von Familien, von denen schon mehrere
Söhne oder Familienangehörige gefallen sind, den letzten
noch lebenden Sohn oder Familienangehörigen nicht mehr
an der vordersten Front zu verwenden, soweit irgend an-
gänglich in wohlwollender Weise im Wege der Kommandierung
oder Veretzung Rechnung getragen worden ist. Eine dahin-
gehende Anweisung sei auch allen militärischen Behörden
im Felde zugegangen.

— **Ein neuer Weg zur Vermehrung der Fett-
erzeugung.** In der außerordentlich wichtigen Frage
der Förderung der Schweinemast zur Vermehrung des Fettes
sind in den letzten Tagen seitens des Landes-Futtermittel-
amtes wichtige Verfügungen ergangen, die im Interesse
aller Beteiligten auf das Lebhafteste begrüßt werden können,
und die beweisen, daß es durchaus möglich ist, auch auf dem
schwierigen Gebiet der Vermehrung der Vieh- und Fleisch-
produktion eine das Interesse der Erzeuger und Verbraucher
gleichmäßig wahrende Einrichtung zu schaffen. Das Landes-
Futtermittelamt wird sich, wenn die beschlossene Organisation
richtig durchgeführt wird, das seltene Verdienst zuschreiben
können, eine der schwierigsten Fragen der jetzigen Zeit richtig
gelöst zu haben. Die neue Organisation, für die erst in diesen
Tagen die Bestimmung erlassen wurde, geht von dem richtigen
Grundsatz aus, daß es bei der Schweinemast vor allem da-
rauf ankommt, denjenigen Schweinebesitzern Mastfutter zu-
zuweisen, die ihre Schweine, und zwar auch die Hauschweine,
mit Hilfe ihrer Abfälle und sonstiger Futtermittel dann auf
ein gutes Gewicht bringen können, wenn ihnen kleinere Men-
gen von Getreideschrot zur Verfügung gestellt werden. Es ist
ein sehr zeitgemäßer und nützlicher Beschluß des Landes-
Futtermittelamtes, daß diese kleinen Bandwirte zur Heran-
mündung des Hauschweines Futtermittel bekommen, und es
wird dies zweifellos dazu führen, daß diese Leute ein zwei-
tes oder drittes Schwein für die Allgemeinheit mästen. Eben-
so zweckmäßig ist die Zuteilung an die eigentlichen Schweine-
mäster, und man ist endlich richtigerweise von dem Grund-
satz ausgegangen, daß man den Mästern ausreichende Futter-
mittel in verfütterungsfähigem Zustande und zu einem zu
dem Schweinepreise im Verhältnis stehenden Preise liefern
muß, wenn man sie selbst an der Vermehrung der Erzeugung
interessieren will. Diese Mäster sollen 5 Zentner Futter
erhalten, und es ist durch ein gut ausgedacht Prämien-
system gleichzeitig dafür gesorgt, daß diejenigen Mäster, die
schwerere oder mehr Schweine mästen wollen, nicht nur das
notwendige Futter erhalten, sondern auch selbst für diese
Mehrerzeugung interessiert werden. Hierdurch wird beson-
ders die Mast schwerer Schweine gefördert. Ein Vorzug
der neuen Organisation der Schweinemast beruht schließlich
auch in der einfachen Art der Futterzuführung durch die
Reichsgetreidestelle, wodurch größere Transporte und Ver-
schickungen vermieden werden. Einer der größten Vorzüge
der neu erlassenen Bestimmungen aber beruht darin, daß die
Ablieferung der Schweine an die Städte nach festen Preis-
sätzen erfolgt, und daß der Preisverehrung die Gewichts-

feststellung an den Orten, wo die Städte die Schweine abnehmen, zugrunde gelegt wird. Die Städte erhalten damit eine feste Handhabe für die Errechnung der Fleischpreise, wodurch ihnen die Aufgabe der Regelung des Fleischverbrauchs sehr erleichtert wird.

Preissteigerung auf dem holländischen Fischmarkt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Ymuiden über die unglaublichen Zustände, die das englische Vorgehen auf dem holländischen Fischmarkt hervorgerufen hat, wo eine geradezu unerhörte Preissteigerung stattgefunden hat. Fische, die bis Juni 20 bis 30 Gulden pro Zentner kosteten, werden jetzt durch englische Agenten zu Preisen bis zu 70 Gulden angekauft. Es sind dies jedoch lediglich Scheinabschlüsse, da die englische Regierung den Agenten alle über 25 Gulden Durchschnittspreis bezahlte Kaufsummen zurückerstattet. Die Käufer für Deutschland, die keine Rückerstattung erhalten, gehen daher leer aus, und die Preissteigerung dauert an und trifft auf schwerste auch den holländischen Verbraucher, dem überdies durch die englischen Nachschaffungen nur noch ein geringer Vorrat an Fischen gelassen wird. Aus dem vorstehend Gesagten geht hervor, aus welchem Grunde die Zufuhr frischer Seefische nach hier zurzeit vollständig unterbunden ist.

Sacharin. Seit Eintritt der Zuckerknappheit wird das bisher nur für technische Zwecke und als Arzneimittel für Zuckerkrankte benutzte Sacharin auch den Haushaltungen in größerem Umfang zugänglich gemacht. Unseren Lesern sei deshalb über das Wesen des Sacharins Nachstehendes verraten. Sieht man von dem mangelnden Nährwert ab — ein solcher ist beim Sacharin im Gegensatz zum Zucker nicht vorhanden —, so kann Sacharin im übrigen den Zucker vollständig ersetzen. Es ist 400–500 Mal süßer als Zucker und man kommt deshalb schon mit allerfeinsten Mengen aus, da 5 Gramm Sacharin ebenso viel süßende Kraft haben, als zwei Kilogramm Zucker. Hergestellt wird Sacharin aus Steinkohlenteer, aus dem sich bekanntlich alles machen läßt. Der wissenschaftliche Name des Sacharins lautet: Orthosulfamidobenzoesäureanhydrid. Die einzige Sorgfalt, die die Hausfrau bei der Verwendung von Sacharin zu beobachten hat, ist, daß sie ja nicht zu viel verwendet. Dann tritt nämlich gerade das Gegenteil der Wirkung ein und durch die übertriebenen süßigkeitsähnliche Wirkung des Getränks usw. bitter statt süß. Man halte sich deshalb streng an die auf der Verpackung vorgeschriebenen Anwendungsformen, dann ist der Erfolg tadellos. Dringend gewarnt sei jeder, das Sacharin unverdünnt zu kosten! Es ist zwar nicht im geringsten gesundheitsschädlich, aber man wird den Süßgeschmack stundenlang nicht von der Zunge los, er steigert sich vielmehr fortwährend, je mehr der Speichel zur Auflösung des Sacharins beiträgt.

Zur Steuerpflicht der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen. Der Weltweit so vieler braver Vaterlandsverteidiger hat unwillkürlich eine Vermehrung der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen zur Folge. Zum Schutz gegen eine unzulässige Besteuerung sei daher mitgeteilt, daß nach § 7 des Preuß. Einkommensteuergesetzes außerordentliche Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen nicht als steuerpflichtiges Einkommen gelten, sondern nur als Vermehrung des Stammmögens. Sie dürfen bei der neuen Steueranlagung nur insofern in Betracht kommen, als die Erträge des Stammmögens dadurch vermehrt werden.

Provinz und Nachbarschaft.

Aus Nassau, 17. Okt. Sämtliche landwirtschaftlichen Bezirksvereine des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte haben zugunsten der durch den Krieg geschädigten Landwirte Schenkungen auf ihre Unterstufungen durch den Zentralverein verzichtet. 9600 Mark sind mit 2400 Mark, die das Direktorium zuschob, nach Schenkungen gesandt worden.

Hannau, 18. Okt. Die durch den Zugzusammenstoß im Dittelsheimertunnel hervorgerufene Verkehrsbehinderung ist seit heute nachgehoben. Der Zugverkehr von Nord nach Süd über Fulda ist wieder vollständig aufgenommen.

Das Wachstum des Viehbestandes im Deutschen Reich.

Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preussischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, unbegründete und übermäßige Befürchtungen für unsere Fleischversorgung zu beheben, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengefasst, die den erfreulichen Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutendes Anwachsen der wichtigsten Viehgattungen läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genugtuung kann die überraschend schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3 923 906 oder 21,4 vom Hundert zugenommen. Im einzelnen sieht sich diese Zahl wie folgt zusammen:

	15. April	1. Septbr.	abs.	rel.
Schweine unter 1/2 Jahr alt	9 055 382	11 204 976	+ 2 149 594	+ 23,7
Schweine 1/2 bis 1 Jahr alt	2 557 041	4 280 830	+ 1 723 819	+ 48,1
Schweine über 1 Jahr alt	1 424 779	1 825 242	+ 400 463	+ 28,1
Schweine insgesamt	13 037 202	17 261 108	+ 3 923 906	+ 29,4

Zum Vergleich sei eine der letzten Zahlen aus der Friedenszeit angeführt. Am 2. Juni 1913 betrug die Zahl der Schweine im Deutschen Reich 21 821 000. Der Unterschied zwischen dieser Zahl und der jetzigen ist auch nicht viel größer, als der zwischen der letzteren und der vom 15. April d. J. Jahres. Freilich ist bei dieser Rechnung nicht zu vergessen, daß die Zahl der Älteren, das heißt der reifen Schweine heute sehr viel geringer ist, als im Jahre 1913, so daß eine erheblich bessere Versorgung mit Schweinefleisch und Schweinefleisch trotz der Vermehrung der Gesamtzahl nicht zu erwarten ist.

Unser Rindviehbestand weist ebenfalls ein Wachstum auf und läßt nach Überwindung der schweren Folgen der vorjährigen Mähernte eine allmähliche Weiterentwicklung erwarten. Der Rindviehbestand des Deutschen Reiches belief sich am 1. September 1916 auf insgesamt 20 338 950 gegenüber 19 922 183 am 15. April. Die Zunahme betrug demnach 416 767 oder 2,1 vom Hundert. Beachtenswert ist dabei, daß auch die Zahl der Kühe unter drei Monaten zugenommen hat, 1 982 891 gegen 1 974 434 am 15. April, trotzdem im allgemeinen wegen der üblichen Kalbezeit der Bestand an Kühen im September geringer ist, als im April. Gegenüber der Viehzählung am 1. Dezember 1913, die eine Gesamtzahl des Rindviehs von 20 994 000 ergab, beträgt die Abnahme nur 3,1 vom Hundert. Daß in dem überaus harten Winter 1915–16 der Rindviehbestand so gut

durchgehalten werden konnte, ist ein hohes Verdienst der deutschen Landwirte. Nicht zu vergessen ist aber, daß ein solches „Durchhalten“ die Leistungsfähigkeit des Viehes an Milch und Fleisch dauernd beeinträchtigt, daß also, zumal bei dem überaus knappen Kraftfutter die Verbraucher sich auch weiterhin auf Knappheit an Milch, Butter und Fleisch gefaßt machen müssen. Wenn eine Vermehrung der Schlachtungen jetzt, wo der Viehbestand eben erst anfängt sich zu erholen, würde die verhängnisvollen Folgen haben.

Die Einzelzahlen stellen sich wie folgt:

	15. April	1. Septbr.	abs.	rel.
Kühe unter 3 Mon alt	1 974 434	1 982 891	+ 8 457	+ 0,4
Jungkühe bis zu zwei Jahren	6 029 718	6 307 504	+ 277 786	+ 4,6
Bullen u. Ochsen über 2 Jahre alt	1 365 877	1 451 122	+ 85 245	+ 6,2
Kühe und Ferkel über 2 Jahre alt	10 552 154	10 597 433	+ 45 279	+ 0,4
Rindvieh insgesamt	19 922 183	20 338 950	+ 416 767	+ 2,1

Auch in den Einzelheiten ist also das gegenwärtige Bild unseres Rindviehbestandes durchaus vertrauenswürdig.

Unseren Tapferen.

§ Heldenhafter Handgranatenkampf. Am 9. Februar 1916 erfuhr der Bizefeldwebel Gajala aus Egersfeld, Kreis Rhöndorf, von der Maschinengewehrkompanie Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11, als er auf dem Wege war, die Maschinengewehre seines Zuges nachzusehen, daß ein am rechten Flügel stehendes Maschinengewehr durch eine feindliche schwere Mine zerstört sei und daß die Franzosen an dieser Stelle in den vorderen Graben eingedrungen seien. Sofort ergriff Gajala einen Saß mit Handgranaten und eilte, begleitet von dem Grenadier Postuska von der 3. Komp. nach der gefährlichen Stelle. Von einer Sandsackbarrikade aus, die den Graben gegen den Feind absperrte, warf er seine Wurfgeschosse mit so guter Wirkung zwischen die Franzosen, daß diese in Eile zurückgingen. Dann eilte er mit seinem Begleiter dem weichen Gegner nach und trieb ihn über 60 Meter im Graben vor sich her. Durch gut geworfene Handgranaten wurden viele Franzosen getötet oder verwundet; einer, der über das freie Feld zu entkommen versuchte, fiel durch einen Schuß aus Postuskas Gewehr. Bei dem überstürzten Zurückgehen entstand beim Gegner ein Gedränge; sogleich warf Gajala eine Anzahl Handgranaten dorthin, deren Sprengwirkung große Verluste verursachte. Jetzt waren aber die Handgranaten alle geworden, und gleichzeitig wurde Grenadier Postuska verwundet, so daß er zurückgehen mußte. Trotzdem hielt der tapfere Gajala allein im Graben aus und hielt sich durch Werfen der nicht explodierten Handgranaten den Feind vom Leibe. Zwei verwundete Grenadiere von der 3. Kompagnie, die er durch sein mutiges Vorgehen vor der französischen Gefangenschaft bewahrt hatte, trug er einen nach dem andern zurück. Aus einem Unterstande holte er drei Franzosen, die sich dort versteckt hatten, heraus und nahm sie gefangen; ferner erbeutete er einen Telephonapparat und ein feindliches Kugelhandgranatengewehr. Als es dem Gegner am Nachmittag desselben Tages gelungen war, an der gleichen Stelle wie am Vormittag wieder in den Graben einzudringen, erbat sich Bizefeldwebel Gajala die Erlaubnis, das Grabenstück wieder zu nehmen. Mit 4 Mann von der 1. Kompagnie und dem Häuflicher Bialik aus Paprochau, Kreis Plesch, von der Maschinengewehrkompanie drang er erneut auf die Franzosen ein und trieb sie mit Handgranaten über 40 Meter zurück. Dort hatte er mit dem Häuflicher Bialik, welcher ebenfalls mit gutem Erfolg eine Anzahl Handgranaten warf, solange aus, bis die Kameraden hinter ihnen eine neue Sandsackbarrikade errichtet hatten. Erst als der Besitz des Grabens gesichert war, begaben sich die beiden erfolgreichen Handgranatenwerfer, vom langen Kampfe vollständig erschöpft, zurück.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 20. Okt.: Veränderlich, noch einzelne geringe Niederschläge, kalt.

Letzte Nachrichten.

Manchester, 19. Okt. (B.B.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris vom Freitag: Die Erklärungen, die Lloyd George einem Vertreter der „United Press“ gegeben hat, haben hier einen ziemlich ungünstigen Eindruck gemacht und dieser hat sich inzwischen nicht verringert. Die Ansicht amtlicher Kreise stimmt mit den Vorbehalten des Leitartikels des „Manchester Guardian“ vom 30. September überein. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so schroffen Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittlungsversuch dulden würde. Gerade die Schroffheit seiner Ausdrucksweise könnte — so sagt man — den irrtümlichen Eindruck hervorgerufen haben, daß ein Vermittlungsversuch gemacht worden sei oder gemacht werde und daß einer oder der andere der Verbündeten geneigt sei, ihm Gehör zu geben. Außerdem findet man es nicht wünschenswert, daß derartige Erklärungen von einem Mitglied zu einer der Verbündeten Regierungen gemacht würden, das nicht einmal der Minister sei, der über solche Fragen zu sprechen berufen sei. Der Korrespondent fährt fort: Glücklicherweise hat die französische Presse nicht viel über das Interview geschrieben, sodaß es auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat.

Notterdam, 19. Okt. (A.L.) In der Debatte im Unterhaus über die Feuerung behauptete Runciman, daß die Mehrheit der Regierungskontrolle unterstehe. Nur eine kleine Anzahl übte noch die freie Frachtfahrt, und hieron transportierten nur 60 Lebensmittel. Dasjenige, worunter England wirklich leide, wäre der Schiffsmangel. Man tue alles, um möglichst bald neue Schiffe in Dienst zu stellen, aber man soll sich doch erinnern, daß England durch den Feind und die Seegefahren 2 Millionen Tonnen Laderaum seit Kriegsanfang verloren habe. Das sei mehr als der ganze Tonneninhalt der französischen oder italienischen Handelsflotte. Jedenfalls müsse England vermeiden, sich in die Lage einer blockierten Nation zu bringen. Man müsse jede Nationalisierung des englischen Volkes hinsichtlich der Lebensmittel vermeiden, deshalb wolle er, Runciman, nichts von Brot- und Fleischkarten hören.

Wien, 19. Okt. (A.L.) Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des k. u. k. Lloyd meldet aus dem Kriegspressequartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überlagern sich die Ereignisse. Die vierte rumänische Armee trachtet in einer panikartigen Flucht, die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriff, die Ueberränge des Oergg. und Dolgber-Gebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze ungarische Gebiet preis. Der Rückzug ist durch Brandstiftungen und Vernichtungen gezeichnet.

Budapest, 19. Okt. (A.L.) Es wird aus Budapest bekanntlich erklärt, daß die rumänische Armee keine wesentlichen Verluste erlitten und sich gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in der Dobrudscha ritterlich benimmt und keine Anweisungen erhält, sich so zu verhalten und zu kämpfen, wie es sich für Kultursoldaten geziemt. Dagegen stellt der k. u. k. Berichterstatter des Lloyd aus Dokumenten, die ihm vom bulgarischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt wurden, fest, daß die rumänische Armee den Befehl erhalten hat, das bulgarische Volk auszurotten und nur wenige nach Rumänien zu schicken. Die Lebensmittel sollen genommen werden, was nicht weggeführt werden kann, vernichtet werden, und Frauen sollen auch als Feinde betrachtet werden, ohne gerichtliches Verfahren hingerichtet werden. Dieser Befehl habe auf höhere Anweisung Oberstleutnant von Tatrafan, Kommandant von Tatrafan, gegeben.

Wien, 19. Okt. Die „Zeit“ meldet aus Lugano: Eine „Secolo“-Meldung aus Rom soll demnach eine Zusammenkunft zwischen dem russischen Jaren und dem von Rumänien stammenden, bei der auch der gesamte rumänische Generalstab anwesend sein wird.

Genf, 19. Okt. (A.L.) Die Thoner Berichte glauben Athen werde einen Theater-Coup erleben, weil es bekannt sei: Venizelos und Admiral Konduriotis beabsichtigen, angesichts der unruhigen Lage in Athen einen Versuch zur Usurpierung der Regierungsgewalt. Sie verheißt beide incognito Saloniki und sollen bereits auf einem Kriegsschiff der Entente im Piräushafen angekommen sein, das das Kabinett Lambros beängstigt.

Amsterdam, 19. Okt. (A.L.) Nach einer Meldung vom Morning Post aus Washington fand am Montag früh eine heftige Explosion in Ost-Machias an der Ostküste der atlantischen Küste eine deutsche U-Boot-Station. Ein unbenutztes Gebäude am Machias-Flusse wurde in Trümmer gelegt. Die Detonationen waren so stark, daß man 30 Meilen weit hörte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie dort ohne Wissen der Amerikaner Explosivstoffe gelagert werden könnten.

H. d. Textteil veranlaßt: Schriftleiter R. Sattler, Düsseldorf.

Fürs Rote Kreuz gingen bei uns ein und werden an Herrn Schatzmeister Gail weitergegeben: Von Ungenannt.

Herrl. Dank und Bitte um weitere Gaben. Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Stadt. Waren- und Futtermittel-Verkauf.

Von morgen Vormittag an Verkauf von Mehl an Lebensmittelmarkt Nr. 4 pro Kopf 100 gr., in den städtischen Verkaufsstellen u. einschl. Geschäften.

Ferner von 8 Uhr ab Ausgabe von Speisekohlen pro Ctr. 5,30 und Schweinefutter in der städt. Scheune am Auweg, gegen Bargzahlung. Säcke bzw. Körbe mitbringen. Die noch reiflichen Freibrote auf Abschnitt Nr. 9 können morgen Nachmittag von 2½ Uhr an auf dem Rathaus abgeholt werden. (2858) Der Magistrat.

Schreiner

für dauernd. Winterarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. Gebr. Hahn, Altena, Westf.

Obstbäume

empfehle in allen Arten und Formen; besonders empfehle tragende Zwergobstbäume, Garantie richtige Lage, wegen Räumung einiger Quartiere 80–50 % unterm Katalogpreis.

Heinr. W. Bender, Baumschule Ueberenthal.

Nervöse Störungen, Blutarumt.

Schwächezustände jeder Art, Stoffwechselstörungen, reiche Bekämpfung durch Hauskur ohne Verordnungen. Verlangen Sie kostenlose Auskunft. Sanitätsrat. Weißes Ambulatorium, Berlin, Zimmerstraße 10.

Allerbeste Verpflegung

finden Schüler im Schülerheim Pädagogium Gleichen (Ob. Hess.)

Flotter anständiger Junge

als Hausburche gesucht. Kaufhaus König.

Ordentl. Mädchen

sucht (2853) Brudmann, Siegen, Freudenbergstraße 17/6.

Mädchen

von auswärts tagsüber gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer

in der Mitte der Stadt als Alleinmieter zu vermieten. Angeb. unt. W. W. 2856 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleisch-Verteilung

Das für diese Woche

geviessene Fleisch wird

Freitag, den 20. d. M.,

durch die hiesigen

Verkaufsstellen u. zwar für

Haushaltungen mit

Brotkarten-Nummern

651–1000 v. 7–8½

von 1001 an aufwärts

8½–9½

1–325 v. 9½–10½

326–650 v. 10½–12

Verkauf von Fleisch

der oben angegebenen

Verboten. Der Verkauf

nur gegen Vorlage der

Reichsfleischkarte statt.

abreicht werden für die

pro Kopf 100 Gramm

Ueber alles Fleisch

bis 12 Uhr mittags

geholt ist, wird andere

verfügt. Dillenburg, 19. Okt.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Der Magistrat.